

P i u s VI.

Am 29. August sind es hundert Jahre, daß ein Papst seine Augen im Tode schloß, der mit seinem großen Vorgänger, dem hl. Gregor VII. aufrufen konnte: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und die Bosheit gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung!“ Nie in der Geschichte der civilisirten Welt wurde die höchste Würde auf Erden so in den Staub heruntergezerrt, und mit Füßen getreten, als damals, wo die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ihre Triumphe feierte, wo die Fordan der französischen Revolution Papst Pius VI., den wehrlosen, achtzigjährigen Greis von seinem Throne rissen, den langen und beschwerlichen Weg nach Frankreich schleppten und ihn hier von allen verlassen sterben ließen.

Johann Angelo Braschi, der spätere Papst, war am 27. September 1717 zu Geseña, bei Forlì, im Kirchenstaate geboren. Die Familie war alt und adelig und, obschon wenig begütert, ließen die Eltern ihrem Sohne eine ausgezeichnete Erziehung angedeihen. Der Cardinal Ruffo stellte ihn Benedict XIV. vor, der ihn mit Wohlwollen empfing und als seinen Schüler betrachtete; er gab ihm ein Kanonikat bei St. Peter und erhob ihn hierdurch zum Prälaten. Clemens XIII. ernannte ihn zum Schatzmeister der apostolischen Kammer, welches wichtige Amt er von 1766—1773 inne hatte. Im letzteren Jahre wurde er, da er sich durch seine Frömmigkeit und Bescheidenheit allenthalben beliebt gemacht hatte, von Clemens XIV. zum Cardinal ernannt.

Nach einem dornenvollen Pontificate von kaum fünf Jahren starb dieser Papst am 22. September 1774 und nach einem langen, durch die Umtriebe der Höfe verzögerten Conclave, einigten sich am 15. Februar 1775 die Stimmen der Wähler auf den Cardinal Braschi. Sobald er hörte, daß der hl. Geist, der allzeit die Kirche Jesu lenkt, ihn zu seinem sichtbaren Stellvertreter erwählt habe, fiel er auf die Kniee und sprach ein so rührendes Gebet, daß alle Anwesenden in Thränen ausbrachen.

Hatte er sich schon als Cardinal innig fromm, lebenswürdig, arbeitsam, mäßig gezeigt, so war das in noch weit größerem Maße der Fall, als er unter dem Namen Pius VI. den Stuhl Petri bestiegen hatte. Alle Arbeiten, die er zum Besten der Kirche und seiner Staaten unternahm, athmen seine Großherzigkeit und seinen Seelenadel. Von den Werken, die er im Kirchenstaate vollbrachte, wollen wir nur einige erwähnen: so würden die Hafenarbeiten in Ancona und der Leuchthurm, den er daselbst erbauen ließ, allein genügen, ihm einen Triumphbogen neben demjenigen Trajans zu verdienen; die herrliche Sakristei, die er an die vatikanische Basilika anbaute; das neue Portal des Quirinal-Palastes, den bekanntlich in neuerer Zeit die italienischen Freimaurer gestohlen haben und den jetzt der König von Sardinien bewohnt; das pio-clementinische Museum, wozu er seinem Vorgänger den Anstoß gegeben hatte und das er jetzt herrlich vollendete. Aber dies alles tritt in den Schatten vor einem Unternehmen, das allein ihm den größten Ruhm einbringen würde: die Austrocknung der pontinischen Sümpfe. Schon während der römischen Republik und unter den Kaisern, dann auch später, waren von verschiedenen Päpsten, wiederholte, aber vergebliche Versuche gemacht worden, diese arme Gegend, wo die Bewohner bald den fieberisch-würgenden Dünsten, die den weiten Morästen entsteigen, zum Opfer fallen und die der Reisende nur mit der äußersten Vorsicht durchziehen kann, der Kultur zugänglich zu machen. Pius VI. wollte hier vollenden, was seine Vorgänger begonnen; jährlich besuchte er die Gegend, um die Arbeiten zu übersehen und die Werkleute anzufeuern. Dem Papste ist ungerechter Weise vorgeworfen worden, durch dieses Projekt die Gelder der Staatskasse verschwendet zu haben. Die Fonds wurden größtentheils durch freiwillige Unterschriften gesammelt; 12,000 Morgen der Kultur zurückgegebenen Landes wurden verkauft. Die appische Straße, jenes Kunstwerk römischen Straßenbaus, wurde vieler nutzlosen